Aus Alberta

Edmonton, Alta.

Ausstellungsbehörde hält Versammlung ab.

Die Ausstellungsbehörde unter Vorsitz des Herrn Abbott hielt am letzten Montag eine Versammlung ab, in der beschlossen wurde, trotz der schlechten Zeiten die diesjährige Ausstellung abzuhalten. Freilich sollen 30 Prozent der Auslagen beschnitten werden. Das beliebte Feuerwerk des Abends soll ganz wegfallen. Das Budget von $95,309,23 wurde auf $63,906,59 heruntergeschnitten und man hofft, in diesem Jahre einen Ueberschuß von mindestens $1,000 zu erzielen.

Die meisten Geschäftsleute der Stadt sind überhaupt gegen die Abhaltung einer Ausstellung in der jetzigen Zeit, da bei einer solchen Gelegenheit viel Geld nach auswärts geht und die Geschäfte in der Regel wochenlang vorher tot sind, weil jedermann für diesen Zweck spart, während nach einer solchen Ausstellung jedermann blank ist, worunter die Geschäfte dann wieder bedenklich zu leiden haben. Natürlich will die Ausstellungsbehörde das nicht zugeben und hat es durchgesetzt, daß in diesem Jahr die Ausstellung abgehalten wird. Das Datum ist jedoch noch nicht endgültig festgelegt worden.

Trelle empfiehlt Garnet-Weizen.

Herr Trelle, der berühmte Weizenkönig, empfiehlt den Farmern Albertas, in diesem Jahre Garnet-Weizen anzubauen. „Dieser Weizen wird von den Mühlen nicht besonders begehrt, weil er einen etwas minderwertigen Mehlgrad ergibt, aber in Anbetracht des späten Frühlings und der zwielen Bodenfeuchtigkeit ist Garnet-Weizen die einzige Sorte, die nicht in Gefahr steht, im Herbst durch Frost beschädigt zu werden", sagt Herr Trelle.

Begeht Selbstmord.

Herr H. Schamuhn, ein bekannter Farmer im Forestburg-Distrikt, der aber auch in deutschen Kreisen der Stadt gut bekannt war, nahm sich das Leben, indem er in seinem Aufenthaltszimmer in Edmonton Gift trank. Er war durch Verluste in der letzten Zeit sehr niedergedrückt; Ehezwistigkeiten haben seine seelische Depression noch etwas gesteigert. Es wird keine Untersuchung stattfinden.

Golden Spike, Alta.

Am 17. März starb Frau Sorie Baumberger, geborene Schnell, eines plötzlichen Todes. Die Familie Baumberger wanderte im Jahre 1899 von Neudorf, Galizien, Oesterreich nach Canada aus und siedelte sich bei Stony Plain an. Herr Baumberger ist schon seit zwanzig Jahren tot. Nach dem Tode ihres Mannes übernahm die Verstorbene die Farm und bewirtschaftet sie mit ihren Kindern bis zum Lebensende. Sie erreichte ein Alter von 72 Jahren 11 Monaten und ein paar Tagen Sie hinterließ 2 Söhne und 3 Töchter. (Unser herzl. Beileid! D. Red.

Val. Schoepp.

Gefällt es Ihnen?
Pilsner
Wem sollte es nicht!
REGINA BREWING CO., LTD.

Leduc, Alta.

In der letzten Woche brannte das Farmhaus der Gebrüder Hein 17 Meilen westlich von hier, vollständig nieder. Die Brüder besuchten gemeinsam einen Nachbar, der einige Meilen entfernt wohnt, und als sie zurückkamen, fanden sie nur einen Haufen Asche. Die Feuerversicherung war einige Tage vorher abgelaufen. Somit ist der Schaden sehr empfindlich.

Wembley, Alta.

Am 18. April hat die berittene Polizei 5 Meilen nördlich von hier einen grausigen Fund gemacht. Sie fischte eine Leiche aus einem alten Brunnen. Nach einer Untersuchung stellte sich heraus, daß es die 73jährige Frau Julia Anderson war. Man glaubt, daß die Frau infolge Geistesgestörtheit Selbstmord begangen hat.

Endiang, Alta.

Endiang besteht erst seit 1920 und liegt an der Zweiglinie Hanna — Warden. Ich wohne hier schon 20 Jahre. Immer war es eine gute Farmgegend, aber seit 1926 hatten wir keine volle Ernte mehr. Wir hatten Hagelschlag, Stürme und verschiedenes ungünstiges Wetter, aber noch keine totale Mißernte. Hätten man letztes Jahr noch eine gute Ernte bekommen, hätte man noch mehr Arbeit und Aerger; denn man bekommt doch nichts dafür. Der Preis für Rahm ist gegenwärtig 14 und für Eier 4 Cents. Es scheint, als ob alles gegen den Farmer geht. Aber was können wir tun als pflügen, säen, füttern und melken? Doch werter Leser, nur nicht verzagen! Denn es kann ja nicht immer so bleiben.

H. Boehlke, Endiang, Alta.

Konferenzbericht.

Die Süd-Alberta-Pastoralkonferenz der Missouri-Synode tagte vom 2. bis 14. April in der Jehovah-Gemeinde in Calgary (W. L. Meyer, Pastor). Anwesend waren alle Glieder der Konferenz, außer Pastor B. Eichenlaub, welcher wegen Krankheit in der Familie entschuldigt wurde.

Pastor W. Wachlin fuhr fort in einer Auslegung des Galaterbriefs. Pastor W. Werning legte eine Arbeit vor über die „Church of England" und zeigte, daß ein großer Unterschied bestehe zwischen dieser Kirche und der Lutherischen Kirche. Eine Disposition zu einer Predigt über das Evangelium für den 4. Sonntag nach Ostern wurde von Pastor B. L. Meyer vorgelegt und besprochen. Pastor C. Klewer leitete eine Besprechung über „Modernismus", in welcher besonders betont wurde, wie gefährlich der Modernismus für die christliche Kirche sei, und wie wir als Lutheraner dagegen zeugen sollen. Die Hauptsache in diesem Kampf ist und bleibt das reine und unverfälschte Wort unsers Gottes. Es ist die Pflicht eines jeden Christen, diese Waffe gegen alle Irrlehren fleißig zu gebrauchen und anzuwenden. Die Pastoren Meyer und Werninger wurden gebeten, daraufhin zu arbeiten, daß auch wieder über das Radio, womöglich in Calgary, kurze lutherische Predigten und Andachten ausgesandt werden. Pastor J. Kuring begann eine Arbeit über „Mittelding", die aber wegen Mangel an Zeit nicht beendigt werden konnte. Der Referent wurde gebeten, auf der nächsten Konferenz mit dieser Arbeit weiterzufahren.

Missionsdirektor C. Thies berichtete über die Mission und Finanzen des Alberta- und B. C.-Distrikts. Auch die einzelnen Missionare legten Bericht ab über ihre verschiedenen Arbeitsfelder.

Der übliche Pastoralgottesdienst fand statt am Mittwoch Abend. Pastor Theo. Waack hielt die Beichtrede und Pastor W. W. Eifert die Predigt.

Die Konferenz wählte Pastor J. Sillack als Chronist. Die anderen Beamten, Pastor W. W. Eifert, Vorsitzender und Pastor W. Wawlin, Sekretär, wurden wiedergewählt.

Der reiche und gütige Gott wolle auch fernerhin unsere Arbeit segnen zu seines Namens Ehre und zum Heil unsterblicher Seelen!

Trochu, Alberta. W. W. E.

Hines Creek, Alta.

Am 29. März fand in der kleinen Gemeinde von Hines Creek eine Hochzeitsfeier statt. Wm. Makofka und Jean Lefnofsky waren das Brautpaar. Die Trauung wurde von Hochw. Pater Ebert, O.M.I., in der Kirche zu Hines Creek vollzogen. Die kleine Kirche war von Vertretern aller Nationen und Religionen gefüllt; etwa 90 Personen waren erschienen.

Zu Hause angekommen, wurde die eigentliche Hochzeitsfeier begangen. Auf dem Tisch stand ein dreistufiger Hochzeitskuchen mit brennenden Kerzen und von Blumen umgeben. Nachdem Hochw. Pater Ebert das Tischgebet gesprochen hatte, ging es zum Festmahl, zu dem das Beste aufgetischt wurde. Die zwei Kellnerinnen bedienten in ausgezeichneter Weise. Nach dem Essen wurden Photographien aufgenommen. Gegen Abend begaben sich alle zur Rangers-Schule, wo ein freier Tanz veranstaltet wurde, zu dem sich viele Teilnehmer einfanden, darunter Freunde des jungen Ehepaares von 25 Meilen Entfernung. Meiner Schätzung nach waren 160 Personen anwesend. Jeder war mit Musik und Bedienung zufrieden. Die Braut hielt eine Ansprache, in der sie allen Gästen für ihr Kommen dankte. Heute noch kann man von Leuten hören, es sei eine der schönsten Hochzeiten im Peace River-Land gewesen. Da der Bräutigam ein Heimstätter ist, konnte das junge Paar nicht an eine Hochzeitsreise denken, doch will es im Sommer oder Herbst die in Mittelalberta wohnenden Eltern des Bräutigams besuchen. Möge Gott das junge Ehepaar behüten und beschützen! (Unsere besten Wünsche! D. Red.)

Martin.

Und jetzt —
Pilsner
Gebraut in Saskatchewan
REGINA BREWING CO., LTD.

Gemeinde-Nachrichten.

Sexsmith-Kreis.

Begräbnis: Caroline Belert, geboren im alten Lande am 11. Juni 1858, gestorben am 11. März 1932, ist am 18. März christlich zur Erde bestattet worden in der Emanuelsgemeinde. Carolina, geb. Fischbuck, ist im Jahre 1880 mit Johann Belert in den Stand der heiligen Ehe getreten. Diese Ehe wurde mit acht Kindern gesegnet. Vier davon starben klein. Ein Sohn blieb im Weltkrieg auf dem Schlachtfelde. Ihr Ehemann, Johann Belert, starb in der Verbannung am 15. Dezember 1915. In der Verbannung in Sibirien blieben sie von Dezember 1915 bis Juli 1918. Als sie zurückkamen aus diesem schrecklichen Gefängnis fanden sie das Land von Schützengräben durchzogen und alles verwüstet. Aber trotz aller dieser vielen Trübsale hat Mutter Belert doch immer fleißig die Hände emporgehoben zum Lenker Himmels und der Erden. Sie hat ihren Heiland von Herzensgrund erkannt und bewahrt in einem feinen guten Herzen. Die Stätte seines Hauses und den Ort da seine Ehre wohnet, hat sie von Herzen lieb gehabt. War sie zu gebrechlich um diesen Ort aufzusuchen, so hat sie dahein in seinem Wort fleißig gesucht. Aber nicht alleine in ihrem Heim hat das Wort vom Kreuz regiert, sondern sie hat auch versucht, andern das Evangelium nahezubringen. Es überleben sie drei Kinder: Martin Belert, Jansen, Sask., ihre Tochter Mathilde Appelt im Heimatlande und Heinrich Belert von Sexsmith, Alta. Sie brachte ihre irrdische Laufbahn auf 73 Jahre und 9 Monate. Sie war Glied unserer Emaus-Gemeinde und wurde von Pastor R. E. Luring zur letzten Ruhe bestattet.

Großer Schneesturm in Südalberta

Der südliche Teil der Provinz wurde am 20. April von einem heftigen Schneesturm heimgesucht, der den Verkehr zum Teil lahmlegte. Am schlimmsten war die Stadt Calgary betroffen, wo über 200 Telegraphen- und Telephonpfosten niedergeweht wurden. Der Sturm nahm seinen Anfang etwa 100 Meilen östlich von Calgary, trieb die arbeitenden Farmer von ihren Feldern und ließ 4 Zoll Schnee zurück. Die Bodenfeuchtigkeit, die der Sturm mit sich gebracht hat, war in dem Distrikt sehr willkommen.

Der Edmonton-Distrikt wurde vom Sturm verschont, jedoch fiel ein durchweichender Regen und blieb auf den Feldern stehen, weil der Boden keine Feuchtigkeit mehr annehmen konnte. Die Feldarbeiten sind durch den Regen um eine Woche verzögert worden. Im ganzen Norden der Provinz wurden heftige Schneestürme gemeldet, die den Verkehr zum Teil lahmlegten.

Die geschotterten Hochwege nach allen Richtungen im Edmonton-Distrikt sollen in schlechtem Zustande sein; der Schotter hat sich in die weiche Erde hineingedrückt, die jetzt frostfrei geworden ist. O. L. McPherson, Minister für öffentliche Arbeiten, gab bekannt, daß zahlreiche Arbeiter eingestellt worden sind, um die Verkehrswege in Ordnung zu bringen.

Die Eisenbahnstrecke der Northern Alberta Railway ist im Norden der Provinz an verschiedenen Stellen weggewaschen worden, und alle Züge kommen in Edmonton mit großer Verspätung an. Von Draber, Alberta, kommt die Nachricht, daß dort nahezu zwei Meilen der Waterways-Strecke einfach vom Erdboden verschwunden sind, und daß Passagiere und Fracht an dieser Strecke ausgeladen und mit Ruderbooten bis zur anderen Seite befördert werden müssen. Am schlimmsten ist das Städtchen McMurray betroffen. Hier ist der Athabaska-Fluß aus seinen Ufern getreten und sämtliche Wohnhäuser in den niederen Teilen der Stadt mußten geräumt werden, einige sind mit dem ganzen Inhalt von den Fluten weggeschwemmt worden.

Die Telephon- und Telegraphenverbindung zwischen Edmonton und Calgary war mehrere Tage unterbunden. Die einzige Verbindung, die Edmonton mit Calgary hatte, war über Winnipeg. Auch der Stony Plain-Distrikt ist von schwerem Regen und Sturm heimgesucht worden und war einige Tage von der Außenwelt abgeschnitten gewesen. Man befürchtet, daß in den nächsten Tagen im Gebirge eine plötzliche Schneeschmelze eintreten und verschiedene Strecken wegschwemmen wird.

Edmontoner Schlachthofbericht.

Wochenübersicht, endend mit dem 23. April 1932. Auftrieb: Rindvieh 453, Kälber 123, Schweine 2031, Schafe 943. Die Qualität war in dieser Woche besser als in der Vorwoche, infolgedessen war der Markt reger. Die Preise waren Ende der Woche von 25c bis 50c das Hundert höher als in der Vorwoche. Gute Kälber brachten $5.25 bis $5.50, einige sogar $6.00, mittlere $4.50 bis $5.00, Schlachtstiere $4.75 bis $5.00, mittlere $4.00 bis $4.50, gewöhnliche $3.00 bis $3.75, gute schwere Heifers $4.50 bis $4.75, mittlere $4.00 bis $4.25, gewöhnliche $2.50 bis $3.25, gute Schlachtkühe $3.00 bis $3.25, gewöhnliche $2.00 bis $2.75, Bullen $1.50 bis $1.75.

Der Schweinemarkt dagegen war wieder sehr flau und die Preise waren sogar etwas niedriger als in der Vorwoche. Bacons in Waggonladungen brachten $3.30 und in Trucks herbeigebrachte $3.20, ausgewählte brachten 50c mehr.

Der Schafmarkt war sehr rege. Gute leichte Lämmer brachten $5.50 bis $5.75, mittlere $4.75 bis $5.25 Jährlinge $3.50 bis $4.00 und alte Schafe $2.50 bis $3.50.

Geflügelpreise. No. 1 Hühner 5c, No. 2 Hühner 3c, alte Hühner 4c.

Eierpreise. An Produzenten: Extras 8c, Firsts 6c, Seconds 4c. Im Kleinhandel: 14—15c, 11—12c und 9—11c.

Sahnepreise: Special: 15c, No. 1 13c, No. 2 10c.

Butterpreise: Creamerybutter 22c Pfund, Dairybutter 11c.

Wer sich heutzutage Geld leihen will, muß Geld haben.

Edmontoner Getreidepreise.

Den 23. April 1932.

Weizen—	
No. 1 Northern	43½
No. 2 Northern	39½
No. 3 Northern	35½
No. 4 Northern	33½
No. 5	30½
Futter	27½
Hafer—	
No. 2 C.W.	20
No. 3 C.W.	17½
Extra No. 1 Futter	16½
No. 1 Futter	14½
No. 2 Futter	13½
No. 3 Futter	10½
Gerste—	
No. 3 C.W.	24
No. 4 C.W.	22
No. 5 C.W.	20
No. 6 C.W.	28⅛
Roggen—	
No. 2 C.W.	25½
No. 3 C.W.	23½
No. 4 C.W.	20½
Ergot	19½
Flachs—	
No. 1 C.W.	71
No. 2 C.W.	67
No. 3 C.W.	49

HAPAG
Drastische Preis-Reduzierung
Dritte Klasse
Hamburg nach New York oder Halifax
$89.00
New York — Hamburg und zurück $120.00
Regelmäßige Abfahrten großer, deutscher Schnelldampfer.
HAMBURG-AMERIKA LINIE
oder Lokal-Agenten
Einreise-Erlaubnisscheine für Ehefrauen, minderjährige Kinder und Verlobte besorgt.
Vertretungen: Regina, Winnipeg, Edmonton, Vancouver.

Goethes Botschaft an das 20. Jahrhundert

Rede von Professor John Coar, Edmonton, bei der dortigen Goethe-Feier.

(Fortsetzung)

Im zweiten Teil von Wilhelm Meister spricht Goethe einen Gedanken aus, wie der Trieb zur Geselligkeit aus der Knechtschaft des herrschenden Systems erlöst werden könne. Voller Hoffnung warf er einen Blick in die Neue Welt.

Amerika du hast es besser
Als unser Kontinent, der alte.
Hast keine verfallenen Schlösser
Und keine Basalte.
Dich stört nicht im Innern
Zu lebendiger Zeit
Unnützes Erinnern
Und vergeblicher Streit.

Ob er diese Hoffnung auch heute noch hätte? Das alte Europa hat seine Fänge ausgestreckt und hat die neue Welt mit dem Uebel seines geheiligten Systems menschlichen Gemeinschaftslebens umstrickt. Wir haben einen blutigen Krieg geführt, um „die Welt reif zu machen für die Segnungen des demokratischen Gedankens." Und heute hat sich geradezu ein jedes Gemeinschaftswesen in der Neuen Welt zu einem autokratischen System in höchstem Maße entwickelt. Goethe würde schwerlich einen Sinn für Gemeinschaftswesen in der Neuen Welt des 20. Jahrhunderts suchen. Wir sind in der Anbetung des Systems so weit gegangen, daß wir den Einzelmenschen als vollkommen losgelöst von der Allgemeinheit behandeln. In Goethes Philosophie kann der Einzelmensch seine Lebensbestimmung nur im Rahmen der Allgemeinheit erfüllen. Er konnte sich ein Gemeinschaftsleben nicht als ein System vorstellen. In unserer Philosophie ist für ein Eigenleben des Einzelnen kein Platz, solange er ein Teil der Gemeinschaft bleiben will und wenn er die Verwegenheit besitzt, seinen Platz zu behaupten, wenn er darauf versessen ist, das Recht auf ein freies Spiel der Kräfte im Rahmen der Gesamtheit zu verlangen, wenn er dabei beharrt, der wahre Ausdruck echten Menschentums zu sein, was er in jedem gesunden Gemeinschaftsleben sein sollte, dann stellen wir ihn als einen Verfemten an den Pranger und, wenn die Zeiten an sich etwas mit Sprengstoff geladen sind, dann setzen wir ihn hinter Schloß und Riegel als eine Gefahr für die Gesellschaft oder für den Staat. Ich spreche nicht von den Leuten, die an die Stelle irgend einer gegebenen Gesellschaftsordnung ihre eigene setzen wollen. Ich habe die im Sinn, die wie Goethe den wertvollen Sinn des Gemeinschaftslebens mit den Sinnen erfaßt, die einen Blick erhascht haben in das Grundgesetz wahren Menschentums, jenes Gesetz, das uns alle zusammenbindet, so verschieden wir auch voneinander sind, das aus jedem von uns ein Ich und ein zweites Ich macht.

Es ist schwer, Goethe gerecht zu werden in einer so goethefernen Zeit wie der unsrigen, die alles und jedes in ein System einzwängt. Denn man kann nicht auf den Widersinn dieses Vorgehens mit Nachdruck hinweisen, ohne den Eindruck zu erwecken, Goethe sei ein Apostel der Weisheit gewesen, den Dingen ihren Lauf zu lassen. Das war nicht der Fall. Goethe erkannte, daß die Einordnung in ein System nur dann von Wert ist, wenn das System der Ausdruck natürlichen Wachstums und nicht die Quelle des Systems ist. Im Wilhelm Meister legt er drei Entwicklungsstufen menschlichen Gemeinschaftslebens dar. In der ersten ist das Band natürliche, vererbte Liebe, die die Glieder zusammenhält. Die Gemeinschaft ist patriarchisch. In der zweiten Stufe — Goethes „pädagogische Provinz" sind die Aufgaben, die jene geheimnisvolle Körperschaft „der Turm" erfüllt, die Funktionen, die wir heute von unsern Regierungen erwarten. In dieser Provinz stellen wohlhabende Leute ihren Besitz, ihre geistigen Kräfte und ihre Arbeit für das Wohl ihrer Mitmenschen zur Verfügung, mit denen sie keine Bande des Blutes verbinden. Aber die Beziehungen dieser Edeln des Volkes zu ihren Betreuten bleiben die zwischen Herrscher und Untertan.

Die Gemeinschaft wird zur aufgeklärten Herrschaft der Edeln. In der dritten zeigen sich die Anfänge der Entwicklung zur demokratischen Gemeinschaft, die Goethe für die allein wahre erachtete. Wenn ich Ihnen Einzelheiten über Goethes „Bund", wie er diese Entwicklungsstufe nannte, geben würde, dann würden Sie diese Organisation ganz bestimmt genau so für ein Wolkenkuckucksheim halten, wie wir das berühmte „Utopia" eines Saint Simon oder den idealen Staat, wie ihn Robert Owen, der Großindustrielle aus Lancashire, unter dem Namen „Harmonie" in den Vereinigten Staaten begründen wollte. Goethe lag die Absicht, einen Plan für eine Gesellschaftsordnung zu entwerfen, vollkommen fern, obwohl moderne Reformer zuweilen seine Absichten in dieser Richtung ausdeuten. Ihm kam es darauf an, ein Bild des Grundgehalts einer jeden Gemeinschaft zu zeichnen, der dann von selbst die Regeln für das praktische Leben ausstrahlen wird. Er wollte zeigen, daß aller Fortschritt der Menschheit sich naturnotwendig um die Pole drehen muß, die das Gesetz des innersten Lebens der menschlichen Natur bestimmen. Der Ausgleich zwischen dem Streben des Einzelnen und der Gesellschaft muß als ein Entwicklungsgang betrachtet und behandelt werden, der steiger Wandlung unterworfen ist. Aus diesem Grunde läßt er auch Faust seine Erdenlaufbahn abschließen mit einem aufgeklärten Reich der Edeln, aber gleichzeitig mit der Erkenntnis, daß auch diese Schöpfung vergänglich und Wandlungen unterworfen ist. Und nur weil Faust dies klar erkennt, ist er in der Lage, das Kommen der demokratischen Gemeinschaft vorauszuahnen. Geschaffen hat er sie nicht. Und sie kann nicht geschaffen werden. Sie muß sich entwickeln. Fausts aufgeklärte Autokratie hat das angebetete Idyll vom Unternehmungsgeist des Einzelnen zerstört. Vertrieben von ihrer armseligen Heimstätte, wandern Philemon und Baucis zu der kleinen Kapelle an den Dünen, um diesem Idyll das Totengeläute zu zollen, Faust verwünscht sie wegen dieser Mahnung. Frau Sorge tritt ein und schlägt ihn mit Blindheit. Faust ruft seinen Liebling Mephisto und trifft Anordnungen, das Werk allsogleich fortzusetzen. Und erst in diesem Augenblick erhascht Faust, die Verkörperung des niemals endenden Strebens der Menschheit, einen Schimmer seines eigentlichen Endzwecks.

Ja! diesem Sinne bin ich ganz ergeben,
Das ist der Weisheit letzter Schluß:
Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben,
Der täglich sie erobern muß.
Und so verbringt, umrungen von Gefahr,
Hier Kindheit, Mann und Greis sein tüchtig Jahr.
Solch ein Gewimmel möcht ich sehen,
Auf freiem Grund mit freiem Volke stehen.

Zum Augenblicke durft ich sagen:
Verweile doch, du bist so schön.
Es kann die Spur von meinen Erdentagen
Nicht in Aeonen untergehen.
Im Vorgefühl von solchem hohen Glück
Genieß' ich jetzt den höchsten Augenblick.

Wie Faust stehen auch wir vor der Vollendung eines großartigen, zweckvollen Werkes. Aber wie Faust haben auch wir das Leben des gesegneten Idylls persönlichen Tatendrangs beraubt. Frau Sorge, in der Gestalt des Elends, national und international, öffentlich und im häuslichen Kreise, hat auch unsere Sehkraft getrübt für eine edlere Auffassung des Gemeinschaftslebens, und wir suchen in unserem eigenen Mephistosystem die Erfüllung unseres Strebens. Aber der Geist der Verneinung kann kein Leben erwecken, Systeme können kein organisches Wachstum schaffen. Werden wir auch wie der sterbende Faust jenes Zukunftsbild erschauen? Wenn ja, alles ist gut.

Allzuoft fand Goethe kein Verständnis und keine Gesellschaft bei seinen Mitmenschen. Er verlor seinen Glauben an die Menschheit nicht, aber mehr und mehr zog er sich im Laufe der Jahre aus der Berührung mit seinen Zeitgenossen zurück. Seine erhabene Götterferne verwirrte sie zuerst, sodann wurden sie gereizt. Die Wissenschaft begann ihren Siegeslauf über Zeit und Raum und spannte die Naturkräfte an ihren Wagen des Fortschritts. Aber in ihrem Groll schlugen die Führer dieser großartigen Bewegung den Rat des „Olympiers" in den Wind. Sie machten das System zu ihrem abgott und in ihrer Verehrung des Systems beleidigten sie das Menschentum. Die menschliche Freiheitsliebe, die in Goethes Begriffsbestimmung eine immer umfassendere und feinere Verwirklichung des Göttlichen im Menschen ist, wurde herabgewürdigt. System war die Losung: System im religiösen Denken, in der Philosophie, in der Bildung, in der Regierung, im Wirtschaftsleben, in der Moral, System allüberall. 100 Jahre nachdem Goethe die edlen Verse geschrieben:

Alle menschlichen Gebrechen
Sühnet reine Menschlichkeit,

wurde die Welt in Blut getaucht, um zeitgeheiligte Systeme zu retten. Und heute, 100 Jahre nach Goethes Tod sitzen wir zwischen den Ruinen unserer zusammenstürzenden Systeme und können gelegentlich an Pandoras Warnung — in dem gleichnamigen Drama denken:

„Was zu wünschen ist, ihr unten fühlt es.
Was zu geben sei, die droben wissens.
Groß beginnt, ihr Titanen, aber leiten
Zu dem ewig Guten, ewig Schönen
Ist der Götter Werk. Die laßt gewähren."

(Fortsetzung folgt.)

KING EDWARD Hotel
101 80—101. Straße
Edmonton Alberta
Das Haus der freundlichen Bedienung
Heißes und kaltes Wasser und Telephon in jedem Zimmer
Edmontons Premier Cafe in Verbindung
Offen von 6 Uhr morgens bis 2 Uhr in der Früh.

Krankheiten verhindert
der echte weltbekannte Pfarrer Künzle, Blutreinigungstee.
Orig. Schweiz. Alpenkräuter Mischungen. Verpackt in der Schweiz. Preis $1.00. Versandt durch: Depot, Suite 104, Woolworth Building, Victoria, B. C.
Vertreter gesucht.

Gelegenheitskäufe bei Vancouver, B.C.
45 acres Farm, teilweise unter Kultur; 4 Zimmerhaus, Nebengebäude, schöner Obstgarten. Fließender Gebirgsbach geht durch Grundstück. 4 Kühe, 1 Pferd und 140 Hühner vorhanden. Voller Preis nur $1,600. Zahlung wie gewünscht, evtl. auch zu verrenten.
5 acres Obst und Hühnerfarm mit guten Gebäuden für nur $950.
Adolf Neipl
455 West Pender St.
Vancouver, B. C.

Kranke.
Gegen 3 Cent Stamp gebe ich Euch Auskunft über die besten deutschen Natur-Heilmittel Ihres Leidens, besser und billiger als alle Patent-Medizinen. Schreibt noch heute, an
Dr. Schmidt, Osteopath.
800 Somerset Blk., Winnipeg.